

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich dreimal, am Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, nachm. 8 Uhr.
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die Verteiler, die Zeitungsboten und die Geschäftsstelle, Zorgeachfr. 3, entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebsstörung usw. erschießt jeder Anzeiger ein Verzeichnis gegen Rückzahlung des Bezugspreises.
Fernsprechnr. 224.

Amtliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Die Anzeigengebühr beträgt für den 1 Millimeter hohen Raum 3 Goldpfennig, für außerhalb Wohnende 7 Goldpfennig, für Anzeigen im amtlichen Teil 10 Goldpfennig, im Reklameteil 30 Goldpfennig, einm. Anzeigen, Gewinnerzielung und tabellarischer Text mit Aufschlag.
Anzeigen-Aufnahme bis Dienstag, Donnerstag und Sonnabend vormittags 9 Uhr, Anzeigen größeren Umfangs werden tags vorher erbeten.
Telegr.-Adresse: Zeitung Annaburgbesohalle.

Nr. 130. Dienstag, den 1. November 1927. 30. Jahrg.

Dr. Marx über Innen- und Außenpolitik. Reichstagsrede in Essen.

Auslaut zum Wahlkampf.

Im großen Saal des städtischen Saalhauses in Essen hielt Reichstagsminister Dr. Marx im Rahmen einer Kundgebung der Zentrumspartei eine Rede über aktuelle politische Lagefragen, der wichtige Bedeutung zukommt. Der Reichstagsminister wies im Beginn seiner Ausführungen darauf hin, daß sich schon jetzt die Parteien in ihren Handlungen von den bevorstehenden Wahlen beeinflussen lassen. Der Reichstagsminister stellte weiter fest, daß niemand so lange, seine Ziele in der Verfassung und zur Republik anzupfeifen, und dann dann kurz auf

die Vorgesandtschaft der Bildung der jetzigen Reichsregierung zu sprechen. Die jetzige Regierung sei gebildet worden, nachdem die Sozialdemokratie das Ministerkabinett der Mitte im Dezember vorigen Jahres gestürzt hätte, obwohl ihr hinsichtlich der Reichswehr Zusage gemacht worden seien, Zusage, die auch in das Programm der jetzigen Regierung aufgenommen und durchgeführt worden sind. Wenn wir, so sagte Marx weiter, unseren Wählerkreis wollen, dann müssen wir politische Kräfte vermeiden und ruhige politisch vernünftige und erfolgreiche Arbeit leisten. Dr. Marx wies sodann auf die Ergebnisse hin, die die jetzige Reichsregierung bisher zu verzeichnen hatte. Er zeigte in erster Linie die Befestigung der Republik in den letzten Jahren, die Verlangsamung des Republikanischen Zerfalls, das große Werk der sozialen Arbeitsveränderung. Weiter kam der Reichstagsminister auf die heute umstrittenen Fragen von

Flagenfreiheit und Staatsform

zu sprechen.
Was den Flagenfreiheit anbelangt, so behauerte ich, daß dieser Streit jetzt mit einer Beidenheit geführt wird, die das deutsche Volk in zwei Lager zu spalten droht, und ich würde es noch mehr bedauern, wenn etwa der nächste Wahlkampf unter der Parole: die Schwarz-weiß-rot, die Schwarz-rot-gold geführt werden sollte — eine Parole, die nichts befragt für die Lösung der schwierigsten sozialen, wirtschaftlichen und politischen Aufgaben, vor welchen die deutsche Politik in den nächsten Jahren stehen wird. Schwarz-rot-gold, das keine ich auch heute wieder, ist keine Wertevernehmung und Verneinung der Schwarz-weiß-rot, und der Schwarz-weiß-rot in Essen hat, demnach, demnach Schwarz-rot-gold nicht zu schämen. Wer ernstlich den Flagenfreiheit will, der sorge dafür, daß die Flagen von einm und jetzt nicht herangehört und verachtet, sondern so gewahrt und gewahrt werden, wie den Flagen ein Nation, die auf ihre Würde hält, geführt. Wer aber in den Flagenfreiheit mehr sieht als einen Streit um ein Symbol, dem vermag ich nicht mehr zu folgen. Die Staatsform ist und bleibt die Frage, die nicht verstanden, daß ein jeder Verantwortung bewußter Politiker heute auch ernstlich daran denkt, auch den Kampf um die Staatsform nach in die politische Debatte zu werfen. Wir haben keinerlei Verantwortung, die vorhanden, an und für sich schon schwieriger Probleme in den kommenden Jahren noch mit Fragen zu belassen, deren Auswertung Kämpfe von unerhörter Bedeutung im Gefolge haben müßte.

Reichstagsminister Dr. Marx behandelte sodann mehrere außenpolitische Fragen. Er betonte hierbei, daß

unser Außenpolitik

seit einer Reihe von Jahren eine durchaus gerade Linie aufweist. Hierbei erbot Dr. Marx wieder die Forderung nach völliger Klärung des besetzten Gebietes, nachdem Deutschlands Entlassung vollkommen durchgeführt sei und die Politik der letzten Jahre den besten Beweis für die friedliche Einstellung des deutschen Volkes in seiner weitest ausgedehnten Freiheit geliefert hat. Weiter behandelte Marx die Tannenbergsche des Reichspräsidenten und die Frage der Kriegsschuld.

Die Rede Hindenburgs sei sowohl von ihm wie vom Reichsaussenminister gebilligt worden. Die Frage der Kriegsschuld könne nicht durch Reden hin und her entwirren werden, vielmehr müsse eine wissenschaftliche Festlegung und unparteiische Prüfung die Wege und Pläne aufzeigen, die zum ungelassenen Beginn des Weltkrieges 1914 geführt haben. Die Frage nach der Kriegsschuld werde Deutschland in der Vergangenheit nicht, daß eine weitere Verwirrung der Nationen unmöglich ist, solange ein Mitglied der großen Völkerfamilie in den Augen der anderen gedemütigt werde und bleibe. Deutschland empfinde die Behauptung, daß es den europäischen Brand entfesselt habe, als eine schwere und tief verletzende Ungerechtfertigung.

In den finanzpolitischen Angelegenheiten, die in der letzten Zeit im Vordergrund des politischen Interesses standen, übergehend, kam Dr. Marx auch auf

das Schreiben des Reparationsagenten zu sprechen, wobei er behauptete, daß durch Indiskretionen die Öffentlichkeit von dem Schritte Barter Gilberts unterrichtet worden sei. Dr. Marx gab zu, daß der Reparationsagent sich in seiner Denkschrift über die Bedeutung der Reparationen umichtig ist, solange ein Mitglied der großen Völkerfamilie und unter nachdrücklicher Verwahrung dagegen, daß er sich in immoralistische Verhältnisse Deutschlands einmischen

beabsichtige. Die Erhebung der Weantengener entwerpe einen dringenden Bedürfnis und weitestgehend das erste Jahr könne sie aus den zur Verfügung stehenden Mitteln ohne Steuern gedeckt werden. Den Schluß seiner Ausführungen bildete eine

Befürwortung des Reichshausgesetzes.

über dessen finanzielle Auswirkungen von der Opposition geradezu phantastische Behauptungen aufgestellt worden seien. Der Reichstagsminister gab der Hoffnung Ausdruck, dem dem Reichstag vorliegenden Regierungsentwurf eine Gestalt zu geben, die allen berechtigten Wünschen der verschiedenen Parteien und Weltanschauungsgruppen gerecht werde. Das Reichshausgesetz solle nicht an Deutschlands Wiederaufbau sein, solle ein Kulturwerk werden, das gleichzeitig ein Gradmesser ist für die sittliche und geistige Reife unserer Nation. Die bürgerliche Zensur müsse das letzte Prinzip der Schaffung des Volkshausgesetzes sein. Es solle, soweit wie möglich, niemand gezwungen sein, seine Kinder in eine Schule zu schicken, die seiner Weltanschauung und seinem Erziehungsideal nicht entspreche. Die Gleichberechtigung der drei Schularten werde auf jeden Fall in einem Gesetz enthalten sein, das unter Mitwirkung des Zentrums zustande kommen soll. Die christlichen Eltern würden es einfach nicht verstehen, wollte man in dem neuen Volkshausgesetz eine Regelung treffen, die sie von dem Rechte ausschleife, ihre Kinder in einer Schule erziehen zu lassen, die ihrer Weltanschauung entspricht. Aber den Willen der Eltern als mitbestimmend zu betrachten, ist der Entscheidung der Kinder, außerdem die an den Willen der christlichen Eltern in den sogenannten Simultanschulen nicht vorübergehen.

Der Reichstagsminister schloß seine Ausführungen: Hier und da hört man bereits

Parolen für den nächsten Wahlkampf.

Es scheint mir verfehlt, schon jetzt auf Einzelheiten einzugehen. Es kann sein, daß Reichstagswahlen bald bevorstehen, es kann sein, daß sie erst im Herbst oder im Winter des nächsten Jahres stattfinden. Die politischen Verhältnisse sind noch zu sehr in der Bewegung, als daß man heute schon den Zeitpunkt der Wahlen veranschlagen könnte, geschweige denn kann man bereits Einzelheiten für die im nächsten Wahlkampf zu verfolgenden Ziele darlegen.

Was das eine kann zu jetzt schon mit einer Bestimmtheit feststellen: das Zentrum wird nach den kommenden Wahlen, in die es sich was ich mit Ausdruck betone — ohne jede Bindung hineingehen wird, genau so wie früher seine Kraft dem Staat zur Verfügung stellen und mit benachteiligten Parteien Staatspolitik betreiben, die die Nation sind, mit ihm zusammen die bisherige Politik im weitestgehenden fortsetzen und auf dem Boden der Verfassung das Staatswohl zu fördern.

Pariser Echo der Reichstagsrede.

Die französische Presse beschäftigt sich in ausführlicher Weise mit der Rede des Reichstagsministers. Das sehr weit reichende „Echo de Paris“ wirft die Frage auf, welchen Zweck die Politik des französischen Außenministers nach diesen Ausführungen des Reichstagsministers habe und was aus Europa werden müsse, wenn sich Deutschland geübt hat fühlen werde. Der „Aurore“ findet in der Rede der Rede als bemerkenswertesten Zug die Feststellung Dr. Marx, daß das deutsche Volk nur aus moralischen Beweggründen auf der Erfordernis der Wahrung beruhe. Die „Aurore“ meinte, daß die Rede die Forderung: „Die Alliierten müssen das Rheinland räumen.“ Die „Aurore“ begnügt sich mit einer Rede der Rede.

Cin Rechenschaftsbericht.

In den letzten Wochen ist in den verschiedenen Parteitagungen schon mehrfach das Thema der Reichstags-n e u w a h l berührt worden und man mühte sich auf der Reden wie auf der Blüten ab, schon jetzt etwas übertrieben vorzüglich zu sein, nach doch kaum damit zu rechnen ist, daß der Reichstag auseinandergeht, aber er sein natürliches, verfassungsmäßiges Ende erreicht hat. Daran ändert sich nichts, daß jetzt auch der Reichstagsminister Dr. Marx zu dieser Frage das Wort ergreifen hat. Er hat in einer großen Rede in Essen einen Rückblick auf die Politik der vergangenen Monate gegeben, nicht so sehr als Reichstagsminister, sondern als Chef seiner Partei. Wäre er sich doch zunächst gegen die Vorwürfe, die man ihm deswegen aus den eigenen Reihen her gemacht hatte, weil er eine Regierungskoalition mit den Deutschnationalen eingegangen war. Man weiß, daß dieser Entschluß in der Zentrumspartei vielfach scharf getadelt worden ist, vor allem deswegen, weil aus der Arbeitsgemeinschaft mit den Deutschnationalen eine Gefährdungsgemeinschaft zu werden schien. Dr. Marx erklärte, nur aber als Partei-chef, daß das Zentrum nicht auf Scheitern und Verderb mit Rechts verbunden sei; ohne jegliche Bindung vor wie nach den Wahlen wird das Zentrum bleiben.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichstagsminister Dr. Marx hielt in Essen eine vielbeachtete Rede, in der er sich mit innen- und außenpolitischen Lagefragen beschäftigte.

* Der bekannte Jurist Maximilian Harden ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

* Ein Sturm über England und der Nordsee hat 75 Todesopfer gefordert und mehrere Schiffe schwer beschädigt.

* In Italien ereigneten sich an dem Faschistentag ein schweres Eisenbahn- und ein Autosunglück. Wälder werden 14 Tage geneidet.

* Auf den griechischen Staatspräsidenten Konstantinos wurde ein Attentat verübt, bei dem der Präsident durch einen Revolverbeschuß verwundet wurde.

Der Parteivorstand Dr. Marx hat aber die Gelegenheit seiner Rede dazu benutzt, um auch als Reichstagsminister zu sprechen. Die Zurücknahme einer Anzahl Fremder in der Verfassungsgesetzgebung aus dem besetzten Gebiet ist von der französischen Regierung zugelassen und eingeleitet worden. Dr. Marx gibt der Hoffnung Ausdruck, daß dieses Verprechen auch loyal und in vollem Umfang durchgeführt wird, benutzt außerdem die Stunde, um wieder einmal darauf hinzuweisen, daß die völlige Klärung des besetzten Gebietes eine Forderung ist, die das deutsche Volk immer wieder erheben muß und erheben kann, weil es den Beweis liefert für die friedliche Einstellung seiner Politik. Auffassend war das Aufsehen, das die Rede des Reichspräsidenten bei der Entfaltung des Tannenbergsymbols vielfach erregt hat, eine Rede, die sowohl von mir als auch vom Außenminister gebilligt worden war. Der Reichstagsminister Dr. Marx noch besonders hinzu. Auch er vertritt sich nicht von einer Diskussion zwischen den beteiligten Mächten, gibt aber dafür wieder dem Wunsch Ausdruck, daß wissenschaftliche Forschungen und unparteiische Prüfungen die Wege und Pläne aufzeigen, die zum ungelassenen Beginn des Weltkrieges geführt haben. Dem Urteil, das dann erst gesprochen werden kann, werde sich jedes Volk unterwerfen müssen, so förmlich ist es auch sein werde. „Was darin empfinden wir die Behauptung, als habe Deutschland den europäischen Brand entfesselt, als schwer und tief verletzende Ungerechtfertigung.“

Es wäre übertrieben, wenn man die innen- und außenpolitischen Ausführungen des Reichstagsministers und Zentrumspartei übersehen nun als Zeichen dafür nehmen wollte, als rechne man in Reiterungsgeschichten etwa mit baldigen Neuwahlen. Gewisse Auseinandersetzungen zwischen dem Zentrum und den Deutschnationalen hinsichtlich einiger Fragen der Innenpolitik haben offenbar doch nicht einen irgendwie erheblichen Grund zu tiefer gehendem Zwiespalt abgeben; die politischen Probleme des gegenwärtigen Augenblicks haben ihren Druck geltend gemacht, um all die theoretischen Auseinandersetzungen über Flagenfreiheit, Staatsform usw. zu vertagen. Dr. Marx sprach jedenfalls in Essen, die den Willen zur Veröhnung deutlich verspüren lassen. Der Kampf um die Staatsform hat sich — darin ist dem Reichstagsminister ohne weiteres recht zu geben — im letzten Jahre doch schon erheblich abgemildert, weil sich die Republik dadurch festigte, daß die Deutschnationalen in die Regierung eintraten und in der Regierung eifrig mitarbeiteten. Erprobung will Dr. Marx aber nichts davon wissen, eine Wahlparole mitzugeben, die sich allein auf das Bürgerium stützt und eine Umkehrfront gegen die Sozialdemokratie herstellen will. Der Vorstoß der Zentrumspartei aber eben deutlich zu verstehen, daß beim kommenden Wahlkampf eine gemeinsame Schloßstraße der in der jetzigen Regierungskoalition vereinigten Parteien nicht gebildet werden soll. Vorläufig aber bietet man noch zusammen, nicht etwa aus Liebe zueinander, sondern, weil man gemeinsame politische Ziele erreichen will.

„Ein Jahrhundert für den Faschismus.“

Rede Mussolinis in Rom.

Bei der fünften Jahresfeier des Marsches der Faschisten auf Rom fand in Villa Giordani, einer der Nationalpaläste und Abteilungen der Land-, See- und Luftkräfte teilnehmend. Die Stadt war festlich geschmückt, Truppen durchzogen mit Musik die Straßen und Menschenmassen sammelten sich, um der Feier beizuwohnen. Mussolini erschien in der Parade in Uniform des Kommandierenden Generals der Wehr und begab sich zur Truppenfront. Nach der Rede hielt dann Mussolini seine Ansprache. In allen Städten Italiens fanden Feierlichkeiten statt.

„Italien gehört uns!“

Der fünfte Jahrestag der faschistischen Revolution könnte keine würdigere und feierlichere Weisheit erhalten als diese Versammlung des bewaffneten Volkes. Die Versammlung, die sämtliche bewaffneten Kräfte des Landes in einer Kampfbühne vor sich haben...

Anfälle am Faschistentage.

Ein Eisenbahn- und ein Autobusunglück. Auf der Strecke Bari-Sorotondo stieß ein Ertragszug mit einem Personenzug zusammen...

Auf der Fahrt zur faschistischen Jahresfeier hat sich noch ein zweites Unglück ereignet. Bei Oria stürzte ein Lastwagen einen Abhang hinunter...

Mussolini Vorkoß gegen Tanager.

Die letzte Untersuchung über die italienischen Entschlüsse herrschenden Mannes, der Europa schon so manche Übergriffe bereitet hat, stellt die Regierung der großen Mächte vor eine neue Frage...

Mussolini hat angeblich zum Protest gegen die französischen jüngsten Drogenverordnungen und gegen das von Italien nicht anerkannte Tanagergesetz...

Prinz Ferdinand von Savoyen, Fürst von Udine, ist der Sohn des Herzogs von Genoa. Seine Mutter war eine bayerische Prinzessin. Seine Schwester, Prinzessin Diana von Savoyen...

Italienische Erklärungen.

Ein in Tanager tätiger italienischer Journalist übermittelte einen großen Klütten des Auslandes, insbesondere der Londoner Times...

Die Lage Italiens, dessen Bevölkerung jährlich um eine halbe Million zunimmt, erfordert die große Aufmerksamkeit der italienischen Regierung...

Deutscher Tag in Amerika.

Fubelster der Vereinigten Deutschen Gesellschaften. Der in diesem Jahre in NewYork stattfindende Deutsche Tag...

Attentat auf den griechischen Staatschef.

Präsident Konduriotis verletzt. In Athen gab ein Mann namens Sofros Kufios einen Revolverknall auf den Staatspräsidenten ab...

gebracht werden, was das Geschick durch eine Operation entfernt werden mußte. Die Anzeichen über die Folgen der Verwundung weichen stark voneinander ab...

Konduriotis hat die Eröffnung des Kongresses aller Bürgermeister Griechenlands begehrt. Als er herauskam, erfolgte das Attentat. Der Präsident ist am



Präsident Konduriotis.

Knochen der rechten Stirnseite verletzt. Er hat die Operation gut überstanden und konnte bereits in seine Privatwohnung zurückkehren. In der Klinik fanden sich sämtliche Minister und andere Würdenträger...

Der Attentäter.

Die Untersuchung hat ergeben, daß der fünfundsiebenzigjährige Attentäter vor 12 Tagen aus Paris nach Athen gekommen ist. Er ist ein griechischer Arbeiter...

Doltsche Rundschau Deutsches Reich.

Die Frage der Arbeitszeit. Vom Sozialpolitischen Ausschuss des Reichswirtschaftsrats ist ein Zeitgutachten zu dem Entwurf des Arbeitschutzgesetzes erstattet worden...

Auf dem Eiferer Bezirksparietag des Zentrums sprach der preussische Wohnrauminhaber Richter über die Wohnungsnöte. Wegen der Schwierigkeiten der Geldbeschaffung sei die Hauszinssteuer eingeführt worden...

Zusammenfluß der bayerischen Nationalen mit den Deutschen. In der Sitzung des bayerischen Landesauschusses, mit der der Parteitag der Deutschen Nationalen Volkspartei Bayerns in Würzburg begann...

Schweres Straßenbahnunglück in Dresden. Dresden. Auf der Perzentalkreuzung nach der Vorstadt Schloßberg ereignete sich ein schweres Straßenbahnunglück. Ein Straßenbahnwagen der Linie 15 fuhr in schneller Fahrt auf einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen...

Interessen der Arbeiter verteidigt werden. In konstante zwischen Arbeitern und Unternehmern greife die Regierung erst im letzten Augenblick ein und nur dann, um Eingriffe, die den Arbeitern schaden könnten, zu verhindern...

Aus In- und Ausland.

Nom. Der Papst erteilt dem Bischof Sanofata, dem ersten eingeborenen Bischof in Japan, die feierlichen Weihen.

Belgrad. Nach einer Meldung soll Nordbalkanien sich gegen Ahmed Zogu erhoben haben. Die Regierungstruppen lägen mit den Aufständischen, die unter Führung des Erbprinzen standen, im Kampf.

Bukarest. Einer der eifrigsten Anhänger des Prinzen Carol General Dobodorcsch, ist verhaftet und eine strenge Hausarrest mit ihm vorgenommen worden.

Angora. Im ganzen Lande wurde heute der Jahrestag der Erklärung der Türkei zur Republik feierlich begangen. Allenorten fanden begeisterte Kundgebungen statt.

Maximilian Harden gestorben.

66 Jahre alt.

Fern der Heimat, in Montana in der Schweiz, ist im Alter von 66 Jahren Maximilian Harden gestorben. Wohl der vielseitigste deutsche Journalist der Vorkriegszeit. Harden war am 10. Juli zu längerem Aufenthalt in Montana aufgetreten. Vor vier Tagen erkrankte er an Lungenentzündung, der er erlegen ist...

Stürme über der Nordsee und über England.

75 Todesopfer in England.

Im deutschen Nordseegebiet wurde durch einen Sturm in allerhöchster Gefahr die See angetrieben. So hatte der Dampfer „Bar“ beim Feuerlösch „Eise III“ unter und Rette verloren. Dem dänischen Dampfer „Margit“, der bei Dorsjölling liegt, brach das Steuergehör. Der schwedische Dampfer „Hamonia“ verlor 30 Meilen nördlich Vorum seine Decke...

Auch die Nordwestküste Englands wurde schwer heimgesucht. Die Folgen sind noch nicht zu übersehen. Es sind bisher mindestens 75 Menschenleben dem Unwetter zum Opfer gefallen. In Lancaster, einem Ort 25 Meilen von Fleetwood, wurden drei Patienten eines Krankenhaus von der Finnwelle fortgerissen und ertranken. Der Sturm erreichte zeitweise eine Stärke von über 90 Meilen in der Stunde...

Die Mörder als Erben.

Der Millionenschlag im Schant. In dem Dorfe Gittapoca in Siebenbürgen ereignete sich ein sehr unglückliche Schicksal. Hier lebte in voller Einsamkeit ein Wälderer Greis, Stephan Gied, der in dem Ruhestand mehrere Millionen Lei in einem Schant verborgen zu halten. Einmal ereignete bei ihm eine bayerische Kommission und teilte dem alten Mann mit, daß sie gekommen sei, um ein Inventar aufzunehmen, das die Vermögensverhältnisse feststellen sollte...

Schweres Straßenbahnunglück in Dresden.

Dresden. Auf der Perzentalkreuzung nach der Vorstadt Schloßberg ereignete sich ein schweres Straßenbahnunglück. Ein Straßenbahnwagen der Linie 15 fuhr in schneller Fahrt auf einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen...

Papa Wrangel.

(Zur 50. Wiederkehr seines Todestages.)

Man nannte ihn immer nur den „alten Wrangel“, obwohl er ganz sicher einmal jung und schönlich gewesen ist, und da er in seinen wirtlich alten Tagen wie ein guter Großpapa ausah, nannten ihn die Berliner, die ihn sehr liebten, obwohl er sie in den aufregtesten Revolutions-tagen zusammenschließen wollte, familiär „Papa Wrangel“. Er war populär in Berlin wie nur irgendeiner und sein Name ist heute noch in jeder Berliner Straße zu hören. Er hat ein „Lp“, der sich sehen lassen konnte. Sehen und vor allem auch hören lassen; denn was man sich damals alles von dem „alten Wrangel“ erzählen, hätte gut und gern Unterhaltungsstoff für mehrere Wochenschriften abgeben können.



liefern konnte. Er war ein jovialer Dandee in der Art des Feldmarschalls Bismarck. Und mit dem „alten Wrangel“ hatte der Graf Friedrich Heinrich Ernst von Wrangel — den Grafenminister, der er erst seit dem Deutsch-Dänischen Kriege von 1864 — noch andere frappante Ähnlichkeiten, vor allem die, daß auch er ein Deutschsprachiger, daß nicht von jeder Welt war. Nur daß man da unterscheiden muß: während Bismarck seine wohlhabend köstlichen Briefe in einem so feinen Deutsch schrieb, weil er mit der Grammatik und mit der Orthographie fastisch in einem exzessiven Kampfe lag, sagte man von dem „alten Wrangel“, daß er tadellos reden und schreiben konnte und daß er „mit“ und „nicht“ nur deshalb verwechselte, weil es ihm und seinen Verehrern Spaß machte.

Daß der „Papa Wrangel“ aber nicht immer bloß Spaß war, bewies er durch zahlreiche ernte Kriegstaten in den Napoleonischen Kriegen und später als Heerführer in den Deutsch-Dänischen Kriegen und bei der Wiedervereinigung von 1866. Er war ein tapferer Mann und über Stettiner Kommandos gelangte er im Jahre 1848 als Biermündschlagsführer nach der Mark, deren Oberbefehlshaber er wurde. Am 1. November 1877 ist er, 93 Jahre alt, in Berlin gestorben; drei Jahre später wurde ihm ein Ehrenbürgerrecht erteilt.

Unterfügte Arbeitslose am 15. Oktober

Die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeiterlosenunterstützung betrug am 15. Oktober 1927 rund 329.000 (männlich 285.000, weiblich 44.000), gegenüber 355.000 (männlich 285.000, weiblich 69.000) am 1. Oktober 1927 und 351.000 (männlich 303.000, weiblich 78.000) am 15. September 1927. Der Rückgang in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober 1927 beträgt rund 26.000 = 7,3 Prozent. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in der Arbeiterlosenunterstützung (unterstützungsberechtigten Familienangehörige) ist im gleichen Zeitraum von 406.000 auf 369.000 gesunken.

Auch die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeiterlosenunterstützung ist in der Zeit vom 15. September bis zum 15. Oktober 1927 wieder betragsmäßig zurückgegangen, und zwar um rund 23.000. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen betrug am 15. Oktober 1927 rund 113.000 (männlich 99.000, weiblich 14.000), gegenüber 138.000 (männlich 108.000, weiblich 29.000) am 15. September 1927. Die Gesamtzahl der unterstützten Arbeitslosen hat sich demnach in der Zeit vom 15. September bis zum 15. Oktober 1927 von 517.000 auf 492.000, also um rund 75.000 = 14,5 Prozent, vermindert. In den kommenden Wochen wird die Zahl der unterstützten Arbeitslosen infolge der Einstellung der Angehörigen und anderer saisonmäßiger Einflüsse nachschubweise wieder steigen.

Schlußdienst.

Vermischte Nachrichten vom 31. Oktober.

Die Reichsinnbezirker schließen. Die vom Statistischen Reichsamt ermittelte Übersichtsliste für die Lebenshaltung wird für den Durchschnitt des Monats Oktober mit 150,2 gegenüber 147,1 im September errechnet. Die Erhöhung erklärt sich hauptsächlich aus den gestiegenen Werten. Der Wertsteigerer beträgt 100.

Die Sparvereine in Preußen. Berlin. Nach einer Statistik der Deutschen Sparkassenvereine sind die Sparvereine in Preußen vom Dezember 1924 in Höhe von 404,1 Millionen Mark in ununterbrochenem Aufwuchs bis zum August 1927 auf 2.727,8 Millionen Mark angewachsen.

Überfall auf eine Kassiererin. Potsdam. In den letzten Althambra-Echtspielen verfuhr ein junger Mann der Kassiererin einen Schlags ins Gesicht und griff in die Kasse, worauf er flüchtete. Er wurde von einigen Männern, denen sich später auch Polizeibeamte in einem Straßwagen anschlossen, durch mehrere Straßen hindurch verfolgt, wobei der Fremde Schüsse abgab, von denen einer einen jungen Mann am Arm verletzte. In der Nähe des Bahnhofs wurde schließlich der Flüchtling gefasst und verhaftet. Es ist ein Schüler namens Baltzow.

Sühne für die Niedersachsende Brandstiftungen. Meiningen. Das Schwanenbräuerei wurde die 21-jährigen Brandstifterin Frau Gieseler am Niedersachsende wegen Brandstiftung in dreizehn Fällen zu fünf Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Gieselerin hatte die Brände in ihrem Heimatsort geleitet.

Ein Weltrekord im Kleinfußball. Königsberg. Der Pilot Knipping hat die 1400 Kilometer lange Strecke Paris-Königsberg im Kleinfußball in elf

Stunden zurückgelegt. Er hat damit einen neuen Weltrekord aufgestellt. Knipping hat bereits die Rückreise über Stolp-Berlin-Brüssel angetreten.

Berurteilung eines Straftäters. Glatz. Ein Mann namens Neugebauer, der in schlesischen Kurorten als Bader beschäftigt war und zahlreiche Diebstähle von Handtaschen, Brillanten und dergl. an Kurgästen verübte, ist jetzt zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden.

Motorradunfall des Prinzen von Schwabach-Carolath. Zettlitz (Kreis Grünberg). Prinz Georg Wilhelm von Schwabach-Carolath, der jüngste Sohn der Gemahlin des ehemaligen Kaisers, fuhr in der Nähe von Zettlitz mit seinem Motorrad auf dem Wagen eines Gutsbesizers auf und erlitt bei dem Sturz einen Schädelbruch. Nach einer am 20. Juni vorgenommenen Operation im Grünberger Krankenhaus Besehe hat sich sein Befinden etwas gebessert, doch besteht noch immer Lebensgefahr. Sein Stogassführer und eine Sanftfrau wurden leicht verletzt.

Brandhafter Selbstmord eines Bauers. Walsenburg. Im Betriebe der „Zauber“-Brauerei wurde der Bauer Oskar Hermann aus Walsenburg mit verformtem Schädel tot aufgefunden. Nach Feststellung durch den Brandkommissionar, der Zeitschreiber in der Brauerei haben die, daß er eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und diese entzündete. Hermann, der mit noch zwei Kollegen zusammen arbeitete, hatte sich von der Arbeitstätte entfernt und sich an einem Gäßchen zu schaffen gemacht. Höchstlich fiel ein Schuß. Zwei hinzueilende Kameraden fanden den Bergbauern tot vor.

Fünf Maurer aus dreizehn Meter Höhe abgehängt. Glatz. Der Arbeiterverband hat sich infolge des Sturmes eine in etwa dreizehn Meter hohe Bauhütte. Die fünf darauf beschäftigten Maurer stürzten in die Tiefe. Einer erlitt schwere Verletzungen, drei weitere starben, während der fünfte mit einem Schenkelbruch davonkam. Die baupolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Sechs Zuchthäuser ausprobiert. Elberfeld. Sechs Zuchthäuser, die sich als Transportgefängnisse auf dem Wege von Münster nach Bielefeld befinden, sind aus dem Elberfelder Polizeigebäude ausprobiert und ausprobiert. Die sechs dort festgehaltenen durchsuchten und die Hütte über die Dächer nach dem Wall, der Hauptgeschäftsstraße, ausgeführt. Bisher hat man von ihnen keine Spur; sie sind in Anhaltelösung.

Brand in einer Maschinenfabrik. Landesluz. In der Maschinenfabrik in Landesluz, die von der Firma S. Müller und Co. betrieben wird, ist ein mit Kohlenstaub gefülltes Behälter zerfallen. Die Feuerherde konnte nur die übrigen Kohlenabfälle erhalten. Man vermutet als Ursache des Brandes Selbstentzündung.

Berliner Produktendörfer.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Morgen, sonst per 100 Hektar im Reichsraum.

Bez., m.ä.	31. 10.	29. 10.	Bez., m.ä.	31. 10.	29. 10.
244-247	244-247	244-247	14.5-14.7	14.5-14.7	14.5-14.7
248-251	248-251	248-251	14.7-15.0	14.7	14.7
252-255	252-255	252-255	335-340	335-340	335-340
256-259	256-259	256-259			
260-263	260-263	260-263			
264-267	264-267	264-267			
268-271	268-271	268-271			
272-275	272-275	272-275			
276-279	276-279	276-279			
280-283	280-283	280-283			
284-287	284-287	284-287			
288-291	288-291	288-291			
292-295	292-295	292-295			
296-299	296-299	296-299			
300-303	300-303	300-303			
304-307	304-307	304-307			
308-311	308-311	308-311			
312-315	312-315	312-315			
316-319	316-319	316-319			
320-323	320-323	320-323			
324-327	324-327	324-327			
328-331	328-331	328-331			
332-335	332-335	332-335			
336-339	336-339	336-339			
340-343	340-343	340-343			
344-347	344-347	344-347			
348-351	348-351	348-351			
352-355	352-355	352-355			
356-359	356-359	356-359			
360-363	360-363	360-363			
364-367	364-367	364-367			
368-371	368-371	368-371			
372-375	372-375	372-375			
376-379	376-379	376-379			
380-383	380-383	380-383			
384-387	384-387	384-387			
388-391	388-391	388-391			
392-395	392-395	392-395			
396-399	396-399	396-399			
400-403	400-403	400-403			
404-407	404-407	404-407			
408-411	408-411	408-411			
412-415	412-415	412-415			
416-419	416-419	416-419			
420-423	420-423	420-423			
424-427	424-427	424-427			
428-431	428-431	428-431			
432-435	432-435	432-435			
436-439	436-439	436-439			
440-443	440-443	440-443			
444-447	444-447	444-447			
448-451	448-451	448-451			
452-455	452-455	452-455			
456-459	456-459	456-459			
460-463	460-463	460-463			
464-467	464-467	464-467			
468-471	468-471	468-471			
472-475	472-475	472-475			
476-479	476-479	476-479			
480-483	480-483	480-483			
484-487	484-487	484-487			
488-491	488-491	488-491			
492-495	492-495	492-495			
496-499	496-499	496-499			
500-503	500-503	500-503			
504-507	504-507	504-507			
508-511	508-511	508-511			
512-515	512-515	512-515			
516-519	516-519	516-519			
520-523	520-523	520-523			
524-527	524-527	524-527			
528-531	528-531	528-531			
532-535	532-535	532-535			
536-539	536-539	536-539			
540-543	540-543	540-543			
544-547	544-547	544-547			
548-551	548-551	548-551			
552-555	552-555	552-555			
556-559	556-559	556-559			
560-563	560-563	560-563			
564-567	564-567	564-567			
568-571	568-571	568-571			
572-575	572-575	572-575			
576-579	576-579	576-579			
580-583	580-583	580-583			
584-587	584-587	584-587			
588-591	588-591	588-591			
592-595	592-595	592-595			
596-599	596-599	596-599			
600-603	600-603	600-603			
604-607	604-607	604-607			
608-611	608-611	608-611			
612-615	612-615	612-615			
616-619	616-619	616-619			
620-623	620-623	620-623			
624-627	624-627	624-627			
628-631	628-631	628-631			
632-635	632-635	632-635			
636-639	636-639	636-639			
640-643	640-643	640-643			
644-647	644-647	644-647			
648-651	648-651	648-651			
652-655	652-655	652-655			
656-659	656-659	656-659			
660-663	660-663	660-663			
664-667	664-667	664-667			
668-671	668-671	668-671			
672-675	672-675	672-675			
676-679	676-679	676-679			
680-683	680-683	680-683			
684-687	684-687	684-687			
688-691	688-691	688-691			
692-695	692-695	692-695			
696-699	696-699	696-699			
700-703	700-703	700-703			
704-707	704-707	704-707			
708-711	708-711	708-711			
712-715	712-715	712-715			
716-719	716-719	716-719			
720-723	720-723	720-723			
724-727	724-727	724-727			
728-731	728-731	728-731			
732-735	732-735	732-735			
736-739	736-739	736-739			
740-743	740-743	740-743			
744-747	744-747	744-747			
748-751	748-751	748-751			
752-755	752-755	752-755			
756-759	756-759	756-759			
760-763	760-763	760-763			
764-767	764-767	764-767			
768-771	768-771	768-771			
772-775	772-775	772-775			
776-779	776-779	776-779			
780-783	780-783	780-783			
784-787	784-787	784-787			
788-791	788-791	788-791			
792-795	792-795	792-795			
796-799	796-799	796-799			
800-803	800-803	800-803			
804-807	804-807	804-807			
808-811	808-811	808-811			
812-815	812-815	812-815			
816-819	816-819	816-819			
820-823	820-823	820-823			
824-827	824-827	824-827			
828-831	828-831	828-831			
832-835	832-835	832-835			
836-839	836-839	836-839			
840-843	840-8				

Jüterbog, 27. Oktober. In der Colpiner Heide wurde ein Bierluischer aus Dahme (Mort) von einem entgegenkommenden jungen Manne angefallen. Dieser stach mehrere Male mit dem Messer auf ihn ein, doch gelang es dem Ausflieger, sich frei zu machen und zu entkommen. Der Täter ist entflohen.

Dahme. Kleiner Irrtum. In einem Dorfe wurde ein Wittensfest gefeiert. Eine Frau schickte nachher ihrem Mann den Verlauf des Festes, doch es Rasche und Kufen gegeben habe, doch der Pastor geprügelt und ein Postamtordner geprügelt habe u. a. m. Zuletzt sagte sie: „Das Schöne ist von der Zeit war, daß je toletzt einen Teller mit Geld umreichten, und da hem i mit of ne Mart von nohm“.

Düben, 24. Oktober. (Beschlässe in der Dübener Heide?) Kürzlich wollte ein Vertreter der Verkehrs-Aufsicht in Radis, um die für den in Kürze geplanten Nachsingerort für wahllosen Orientierungspunkte festzulegen. Da der Weg Wittenberg-Kernberg-Düben-Weißig der kürzeste ist, kommt nur dieser für den Verkehr in Betracht. Geplant ist am Eingang und Ausgang der Heide, bei Kernberg und Düben, je einen 25 Meter hohen Leuchtturm zu errichten, der auf seiner Spitze eine dreifache Leuchtglühbirne trägt. In der Nähe der Kohlengrube bei Gastwirt Kühle sind ein 16 Meter hoher Turm gebaut, der mit Blitzlicht versehen werden soll, das in kurzen Abständen aufblitzt. Durch diese verschiedenen Signale ist es dem Pflieger möglich, sich des Nachts zu orientieren. Bei einer Notlandung kann er sich verewissen, ob unter ihm Wasser, Wald oder eine geeignete Wiege zum Landen sich befindet. Diese einzelnen Signale werden täglich durch Streckenläufer, die einen bestimmten Bezirk erhalten, kontrolliert.

Wörlitz, 27. Oktober. Eine Anzahl Landwirte, die am 1. Oktober das erste Viertel der rückzahlungsplüchtigen Hypothekendarlehen zurückzahlen mußten, war dazu nicht in der Lage. Daraufhin hat der Verband Anhalt mit der anhaltischen Finanzdirektion verhandelt, die erklärt hat, daß die Verbringung der Hypothekendarlehen ohne Härte geschehen solle. Der Kreisauschuß in Dessau hat jedoch auf Anfrage erklärt, daß er eine allgemeine weitere Stundung im Hinblick auf die äußerst ungünstige finanzielle Lage des Kreises nicht gewähren könne. Da von den Kleinlandwirten gemachten Angaben seien teilweise übertrieben. Im allgemeinen sei die Ernte von 1927 nicht so schlecht gewesen. Der Kreis müsse größten Wert darauf legen, daß die von den Darlehensnehmern unterzeichneten Bedingungen genaustens eingehalten werden. Der Kreisauschuß behalte sich jedoch vor, in besonders trassen Fällen, wie z. B. bei Krankheit,

von Fall zu Fall ausnahmsweise kleine Erleichterungen in den Zahlungen zu gewähren.

Magdeburg, 24. Oktober. (Tod eines Stadtrats.) Der Magdeburger Stadtrat Wilhelm Robelt, der die Stadt Magdeburg in der Zeit von 1907 bis 1912 als Abgeordneter im Reichstag vertrat, ist während seines Erholungsurlaubes in Wernigerode am Herz gestorben. Von Beruf Fleischermeister führte er das Dezernat über den Schlacht- und Viehhof. Seine kommunalen Verdienste wurden dadurch belohnt, daß die Zuführungstraße zu dem dem Schlacht- und Viehhof angelegten „Hallensbau Stadt und Land“, der seiner Initiative entsprungen ist, nach ihm benannt wurde. Politisch gehörte der Verstorbenen der Demokratischen Partei an.

Rohleben, 26. Oktober. In Schönwerda wurden die Stallungen des dortigen Gasthofes eingestrichelt. Nach dem Brande bemerkte man, daß ein Unbekannter während der Tischarbeiten aus der Wohnung des Wirtes 400 Mark Bargeld gestohlen hatte. Als verdächtig nahm man einen Arbeiter fest, der zur Kirmes gekommen war. Er gestand, daß er das Feuer angelegt habe, um ungeliebt zu werden.

Teuchern, 26. Oktober. Mit vierzig Prozent des Goldmarkwertes will die Gewerbetreibenden Teuchern ihren Sparern die Papiermarkteinlagen aus Friedenszeiten aufwerten.

Weißensee, 26. Oktober. In der Postanstalt vom Herzogshagen getroffen wurde ein langjähriger Bote der Trommelfabrik Sint, als er die Postkassen abholen wollte.

Kangenfals, 26. Oktober. Von ihrem Geliebten erschossen. Der verheiratete Landwirt und Zimmermann Judenbug aus Kangenfals erschoss die ledige, beim Landwirt Otto Mäder in Bad Tennstedt in Stellung befindliche Minna Bonad. Der Täter unterließ schon seit mehreren Jahren mit dem Mädchen ein Liebesverhältnis, das nicht ohne Folgen geblieben war. Judenbug wurde sofort verhaftet.

Leubsdorf, 26. Oktober. Bierzig Blamatten wurden in letzter Zeit in den beiden Rittergutsteichen am großen und kleinen Sain gefangen.

Erurt, 26. Oktober. In einer Mühle in Walsleben wurde ein fünfjähriges Mädchen vom Transmissionsriemen ergriffen und mehrmals gegen das Fundament geschleudert. Dem armen Kinde wurde der Kopf abgerissen.

Leipzig, 25. Oktober. In einer biesigen Gastwirtschaft zog ein junger Mann einem Schachspieler als dieser im Begriff war, sich zu legen, aus dem Stuhl weg. Der Schachspieler fiel so unglücklich zu Boden, daß er ein Bein und den rechten Arm brach.

Greiz, 27. Oktober. Heute nacht wurde in dem Ortsteil Bommerang ein Nordboerisch verübt. In das Bauerngut der Witwe Franz hatte sich ein Unbekannter eingeschlichen, der in der 2. Nachstunde die Frau im Bett überfiel und sie zu erdoltsen verurteilte. Durch das Geschrei der 17jährigen Entlein, die durch das Geräusch erwacht war, wurde der Nordboer verurteilt. Die Polizei ist ihm auf der Spur. Es scheint sich um einen Knecht zu handeln, der einige Tage in dem Gut gearbeitet hat und mit den örtlichen Verhältnissen genau vertraut ist.

Weifen. (Zwei Jahre Gefängnis für eine anonyme Briefschreiberin.) Das Schöffengericht Weifen verhandelte in neunfünfundiger Sitzung gegen die in Naunhof bei Morthaus geborene Schneidermeistersehefrau R. in Weifen-Triebtschäl, die während längerer Zeit durch anonyme Briefe, Postkarten und Plakate den Zeugen Sch. in schwerster Weise verleumdete, verdächtigt und beschimpft hatte. Die Verhandlung wurde unter Ausschluss der Öffentlichkeit erfolgen, da die Beschuldigten die schwersten Anwürfe in stiller Hinsicht enthielten. Die R. hatte es selbst zugegeben, dem Sch. Blutschande anzuhängen, so daß die Polizei auf die geheime Anzeige ein Verfahren gegen Sch. einleitete, das ergebnislos verlief. Die Geschworenen waren sogar auf dem Grabe der verstorbenen Gattin niedergelegt worden. Die Angeklagte leugnete bis zuletzt. Das Gericht erkannte jedoch in Anbetracht der erdrückenden Beweise auf zwei Jahre Gefängnis unter Verjagung mildernder Umstände.

Pauline, laß das Reiden sein! Dies lustige Schlagwort ist unzerrennbar von dem Begriff „Perfil“ geworden. „Perfil wäscht ohne Reiden rein!“ haben sachkundige Hausfrauen weitergegeben. „Perfil enthält in seiner hochwertigen Zusammensetzung die Stoffe, die ein selbsttätiges Abheben des Schmutzes bewirken, ohne das Gewebe im geringsten anzugreifen.“ Wie sagt die Gebrauchsanweisung? — „Salt: auflösen, einmal eine Viertelstunde kochen gut spülen!“ — Das Resultat ist eine blendendweiße, geschnittene Wäsche, die ungeteilte Freude jeder Hausfrau!

- Markt-Kalender.**
- 2. Novbr.: Schweine in Bretzin, Schweinen in Schönwerda, Ferkeln in Wittenberg.
 - 3. Novbr.: Ferkeln in Torgau, Viehm. in Jüterbog.
 - 4. Novbr.: Schweine in Holzdorf, Kraam und Schweinen in Dommitzsch.
 - 5. Novbr.: Schweine in Schweinitz, Viehm. in Liebenwerda.

Gelbe Kohlrüben
hat abzugeben
Buggisch.

Ferkel und Läuferchweine
hat zu verkaufen.
Leupold.

Brennholz
in großen Mengen spottbillig abzugeben.
Wilh. Kunze.

Neues Sauerkraut,
Bfd. 15 Pf., empfiehlt
J. G. Fritzsche.

Werkzeuge aller Art:
Schrot-, Bügel- und Handlägen, Hobelisen, Stemmeisen, Feilen, Bohrer, Senfen, Sägeln, Beile, Axten, Mauerhammer und -Aellen,
Haushaltungs-Geräte:
Zähmesser u. Gabeln, Fleisch- u. Reibmaschinen, Wagen und Gewicht, eiserne Defen und Kohre.
Pferdeschermaschinen.
Wilhelm Grahl.

Beste u. billigste Bezugsquelle in neuen Gänsefedern
wie von der Gans gerupft m. allen Daunen, Bfd. 2,50 M., dieselben doppelt gemaschen und gereinigt 3,00 M., sehr zarte 3,50 M., prima 1. kl. weiße (Gänse) 5,00 M., sehr zarte 6,00 M., Edel 1/2 Daune 6,50 M., 1a. Flocken-daune 9,00 M., sehr zarte 10,00 M., geriffene Federn mit Daunen 3,40 M., bessere 4,25 M., weiße 5,00 M., prima Gänsefedern 6,00 M., bessere 7,00 M., sehr zarte 8,00 M., 1a. 9,00 M. Für reelle, standfeste Ware letzte Garantie und nehme, was nicht gefällt, auf meine Kosten wieder zurück. Versand gegen Nachnahme.
Rudolf Gielisch, Neutrebbin (Oberbruch).

Der letzte Walzer.

Rechnungshefte, Quittungshefte, Wechselhefte, Notizblöcke, Lieferheftbücher, Bestellbücher, Arbeitsbücher, Dienstbücher, Kontobücher aller Art
empfehlen
Herm. Steinbeiß,
Baptistendruckerei.

Dienstags und Freitags frische Bündlinge
empfehlen
J. G. Fritzsche.
Arbeitsbücher
sind zu haben bei
Herm. Steinbeiß.

Bekanntmachung.
Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntnis, daß für Arbeiten an Gasanlagen, Neu- oder Umbauten nur nachstehende Firmen zugelassen sind:
Licht- u. Kraftwerke Wittenberg G. m. b. H.,
Gaswert Annaburg,
Herr Schlossermeister Diele, Annaburg,
Herr Schlossermeister Kullisch, Annaburg,
Herr Schlossermeister Grahl, Annaburg.
Wir weisen ausdrücklich darauf hin, daß außer den Genannten niemand an Gasleitungen arbeitet oder Veränderungen vornehmen darf.
Wittenberg, den 26. Oktober 1927.
Licht- u. Kraftwerke Wittenberg G. m. b. H.

Torgauer Kreis-Kalender
Preis 50 Pfg., sowie
Köhlers Deutscher Kalender
Preis 60 Pfg., zu haben bei
Herm. Steinbeiß, Buchhandlung.

Der deutsche Rundfunk
Größte Funkzeitschrift mit allen Programmen und großem Unterhaltungs- und Bastortteil
Nur 50 Pf. jede Woche, Bestellung bei jedem Postamt und in jeder Buchhandlung.
Prebenummern kostenlos vom Verlag Berlin N 24

Moderne Briefpapiere
in Kassetten und Packungen in weiß und farbig neu eingetroffen
Hermann Steinbeiß,
Papier-Handlung.

Redaktion, Druck und Verlag von Herm. Steinbeiß, Annaburg

M. G. V.
Mittwochabend
7 1/2 Uhr
Gesangstunde.
Unbedingt vollz. erscheinen.

A.-T.-V.
Donnerstag,
8. November,
7 Uhr, im Jugendheim
außerordentliche
Mitglieder-
Versammlung
mit wichtigem Vortrag eines
Reisender Genossen. Erschei-
nen aller Vereinsangehörigen
erforderlich.
Der Vorstand.

Alle Sorten Conröhren
Schweineerträge
Ferkelerträge
Krippenschalen
empfehlen
Wilh. Kunze.

Spielfarten
empfehlen
H. Steinbeiß.

Handtücher
Tischtücher
Betttücher
Bettbezüge
weiß und bunt
Bettzeuge
Inletts
Bettfedern
in guter Qualität
zu billigsten Preisen
empfehlen
Seb. Schimmeyer

Der letzte Walzer.
Reichszentrale für Heimatdienst.
Staatsbürgerlicher Bildungstag
in Annaburg (Bez. Halle), am Freitag, den 4. November, abends 8 Uhr im Goldenen Ring.
Vorträge:
„Die deutsche Außenpolitik von Bismarck bis zum Weltkrieg“, Dr. Schwanke.
„Staatsbürgerliche Fragen“, Amtsleiter Kenfer.
— Aussprache. —

Eintritt 30 Pfg. — Eintritt 30 Pfg.
Um zahlreiche Teilnahme der gesamten Einwohnerschaft (Männer und Frauen) wird gebeten
Da das Wohlproletariat vom 5.—7. November die
10. Jahresfeier
der russischen Revolution
feiert, findet am Sonnabend, in der „Neuen Welt“ eine Veranstaltung statt.
„Die Schwefelblüte“, politische Satire.
K. P. D.

Ich wohne jetzt: Torgau, Bahnhofstraße 121
Ferienp. 145, (Haus Kaufmann Winkler) und bitte meine verehrte Kammerfrau, sowie alle Interessenten sich in **Bersicherungen jeder Art** nur noch dahin wenden zu wollen.
Kurt Reinhardt,
für Stadt und Kreis Torgau allein zuständiger Generalagent des Allianz-Versicherungs-Konzerns.

Anhänger für Fracht- und Postläufer
aus zähem, schreibfähigem Karton, mit Heft, nach bahnamtlicher Vorchrift
liefert mit und ohne Firma-Aufdruck
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Die Großen und die Kleinen.

Banken und Sparkassen. — Um die Aufwertung von Bankguthaben. — Auch nach dem Aufwertungsplan.

Sind die Zeiten gut oder sind sie schlecht in Deutschland? Die Weisen, die Sachverständigen und die — anderen, die sich dafür halten, streiten sich dauernd um die Frage, ob wir wirklich ein innerlich gesundes und dauerverprechendes Aufschwung zu erfreuen haben oder ob wir nach jahrelangem Daniederliegen unserer Wirtschaft jetzt nur durch eine Scheinblüte hindurchgehen, deren vorzüglicher Charakter sich nur allzu rasch betrauen lassen werde.

Reiten wir in sorglosen normalen Verhältnissen, dann müßte die Tatsache allein, daß die Summe der Sparleistungen in Preußen ständig ansteigt, im Monat September zum Beispiel abermals um mehr als 84 Millionen auf über 27 Milliarden Mark angewachsen ist, jedem Streit über den Status unserer Wirtschaft eigentlich ein Ende bereiten. Denn ein 60-Millionen-Mark, das wenige Jahre nach dem gescheiterten Zusammenbruch, den die Weltgeschichte kennt, nun schon wieder Monat für Monat aus seinen kleinen Sparertreuen ganz neue Beträge beisteuert und so die innere Stabilitätsbildung langsam zwar, aber doch in unentwegtem Fortschreiten antreibt, ein solches Volk braucht den Mut gewiß nicht fehlen zu lassen. Aber man weiß ja, daß wir von normalen Verhältnissen noch sehr weit entfernt sind, daß im Gegenteil unsere Auslandsverbindungen vom nächsten Jahr ab eine neue Steigerung erfahren werden und daß unsere Abhängigkeit von fremden Geldgebern in unaufhaltsamer Vermehrung begriffen ist. Und nun kommen plötzlich die Großbanken und ergründen einen regelrechten Wettbewerb um diese kleinen Sparer, die sie den öffentlichen Sparkassen abspenstig machen möchten. Zunächst in Berlin wollen sie vom 1. November ab richtige „Spartonten“ aufnehmen, unter Festsetzung von Verbindungen, die billiger sein sollen als diejenigen der Sparkassen. Nach außen hin bestreben sie sich, das hier auf einen regelrechten Kampf um neue Kundentreue abgesehen sei; vielmehr beruht man sich darauf, daß ja auch die Sparkassen ihren eigentlichen Geschäftskreis mehr und mehr ausgedehnt und allerdahin Kreditunternehmungen finanziert hätten, die sonst immer aus den Banken vorbehaltenen Wirtschaftsaufgaben gälten. Was also für natürliche, als daß die Banken nun auch ihrerseits die bisher geübten von den Sparkassen innegehaltenen Grenzen überschritten? In Wirklichkeit aber darf man wohl aus diesem Werden der Großen um die Gelder der Kleinen den Schluß ziehen, daß die Banken ihre ständigen Gelder gern auch um die zurückgelegten Sparbeträge der kleinen Leute vermehrt leben möchten, um den Anforderungen des Wirtschaftslagens nach allen Seiten hin mehr als bisher genügen zu sein. Vielleicht müssen wir doch wieder früher, als man es heute noch voraussehen mag, zu inneren Anleihen schreiten, da soll auch die Geldkraft des kleinen Mannes den Banken zur Verfügung stehen. Aber das Vertrauen dieser Kreise zu den geschäftlichen Grundfragen der Banken hat in den letzten Jahren wiederum einen Schlag erlitten. Insbesondere hat die Ablehnung jeder Aufwertung von Bankguthaben viel Erbitterung geschaffen, während die Sparkassen doch wenigstens einigen Ersatz für die in der Eile der Inflationsperiode fortgeschmolzenen Einzahlungen zu leisten sich verpflichtet haben. Zusammen, wenn der Sparstimm unserer Bevölkerung fortan sogar von zwei Seiten der ständig ermuntert und durch einen gesunden Wettbewerb in den Zins- und Rückzahlungsbedingungen gefördert wird, so kann das Publikum damit gewiß zufrieden sein.

Übersehen wir aber auch nicht, daß neben diesem gesunden Spartrieb sich mehr und mehr eine geradezu katastrophale Zahl nach unterschiedlichen Graden von größerem oder kleinerem Kapitalvermögen in Deutschland festsetzt; leider in vielen Fällen auf Kosten be-

schworener oder dienlich gelobter Beamten- und Angehörigentreue. In diesen Tagen ist erst ein Magistrate rät eines der Groß-Berliner städtischen Bezirke zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden wegen wiederholter Amtsunterschreitung in seiner Stellung als Dezentrat beim Wohnungsamt Kreuzberg — nur einer von zahlreichen Fällen, in denen staatliche oder städtische Beamte sich in den letzten Wochen vor Gericht wegen schwerer Vermögensverbrechen zu verantworten hatten. Die Summen, um die es sich dabei handelte, schwankten zwischen 10 000 und 500 000 Mark; es ist wenn ein solches Beispiel, anlaß absehend zu wirken, immer neue Verurteilungen nach sich zöge, eine Erscheinung, die um so fataler ist, als sie gerade mit den ziemlich das ganze Volk erregenden Verhandlungen über die Neuordnung der Beamtengehälter zusammenfällt. Daß diese werden sagen, daß gerade solche betrübenden Vorkommnisse der beste Beweis für die unbedingte Dringlichkeit dieser Neuregelung seien, da man eben sonst Gefahr laufe, daß die wachsende Not und Verschuldung weiterer Beamtenkreise zu immer neuen Verhandlungen gegen die Verantwortlichen in den letzten Wochen werden durchzuführen, daß durchaus nicht immer verzeihliche finanzielle Verhältnisse bei diesen Straftaten mitsprechen, daß vielmehr in gar nicht seltenen Fällen Vermögensgenuß, Verschwendung oder mangelnde Festigkeit in den Grundfragen des altpreussischen Beamtenums zu diesen Unterschlagungen und Veruntreuungen geführt haben. Wie dem auch sei, es kann nicht anstreben, daß die Öffentlichkeit über diese in Deutschland früher nie gekannten Verfallserscheinungen in immer härterer Erregung gerät und daß die Regierung auch auf diesem Gebiet um Vorsehrungen gefestigt oder dienlicher Art angegangen wird, da es so wie bisher nicht weitergehen könne.

Die Regierung aber hat im Augenblick andere Sorgen, ganz anderen Art. Sie muß erst mit Herrn Parker Gilbert ins reine kommen, ehe sie ihre volle Aufmerksamkeit wieder rein innenbezüglichen Angelegenheiten zuwenden kann.

Nah am Fern.

Am Fuß des Hochsteinsried besahen wurde ein junges Ehepaar, das in einem Schenke einen Mann kennengelernt hatte, der ihm seine Not sagte. Von tiefem Mitleid ergriffen, und das junge Paar ihn ein, in einem Berliner Wirtshaus mit ihm etwas zu genießen. Der Wirtshausbesitzer ließ sich auch die ihm vorgelegten Speisen gut schmecken. Das Paar, das von den langen Wirtshaus ermutet war, nicht bald ein, und als es nach 20 Minuten wieder erwaachte, war der Gast verschwunden und mit ihm die Briefstube des jungen Ehepaares und ein Handkoffer mit Kleidungs- und Wäschegegenständen.

Wut über den Schaffal. In Soeboden bei Korbhausen drangen die beiden großen Hunde eines Gutsbesitzers nachts in den Schaffal ihres Herrn ein und richteten ein fürchterliches Blutbad unter den Schafen an. 22 Schafe wurden getötet und viele andere erstickten, als sie sich in ihrer Todesangst zusammendrängten.

Typhusepidemie in Tepl. Von einer Typhusepidemie, die in Tepl bei Marienbad in der letzten Zeit ausgebrochen ist, sind bisher 60 Personen, überwiegend Frauen und Kinder, ergriffen worden. Zwei Personen sind der Krankheit erlegen. Die Ursache ist in der Störung der städtischen Wasserleitung zu finden.

Konfetti in englischen Kirchen. In den letzten Jahren hat sich bei Hochzeiten in englischen Kirchen die Sitte eingebürgert, das junge Paar und die Gäste mit Konfetti zu bewerfen. Dieser Brauch hat eine so große Verbreitung gefunden, daß jetzt die englische Geistlichkeit sich gezwungen sieht, dagegen Stellung zu nehmen. Einige Geistliche haben für ihre Kirchen ein Verbot ausgesprochen und eine Strafe festgesetzt, die im Falle der Übertretung zugunsten des Kirchenrentiers zu gelten hat.

Um den Kopf gekostet. Vor einiger Zeit wurde aus La Paz in Bolivien gemeldet, daß dort von vier Männern, die der Ermordung des ehemaligen Präsidenten

General Bando beschuldigt waren und sich dort seit zehn Jahren in Haft befanden, einer zum Tode verurteilt worden sei mit der Maßgabe, daß der Hinrichtende durch das Los bestimmt werden soll. Nimmereit hat in Gegenwart einer großen Zuschauermenge eine öffentliche Ziehung stattgefunden. Der unglückliche Gewinner erklärte dem Gericht lächelnd, er sei unzufrieden, er fordere aber seine Gnade, sondern bitte um mögliche Begünstigung der Hinrichtung.

Zusammenstoß zweier Flugzeuge. In einer Höhe von 2500 Fuß flogen zwei Flugzeuge in San Antonio (Texas) zusammen. Der Passagier, zwei Flugpiloten, gelang es, sich aus den abstürzenden Flugzeugen herauszuwinden und mit Hilfe ihrer Fallschirme sicher zu Boden zu kommen. Die Flugzeuge fielen 2000 Fuß tief, lösten sich dann voneinander und zerfielen auf dem Boden.

Starkes Erdbeben an der Ostküste Japans. Nach Meldungen aus Tokio wurden durch ein heftiges Erdbeben im Süden von Mikaga an der Ostküste Japans 150 Häuser zerstört. Die Bevölkerung flüchtete ins Freie. Ein sechsstöckiges Haus in Susiwa, in dem sich eine Glasfabrik befand, stürzte ein, wobei 14 Arbeiter getötet und mehr als 60 verwundet wurden. In der Stadt Misaki kamen 47 Häuser zum Einsturz. Ein Kind wurde getötet.

Tunke Tageschronik.

Schweden. Im benachbarten Bönia erlösch der Schloßer Sagen die Ehefrau Koskoff, bei der er inhaftig war, und lang hat dann selbst eine Anzahl in den Kopf. Anhaltspunkte für den Beweggrund der Tat liegen nicht vor.

München. Beim Zusammenstoß zweier Straßenbahnzüge auf der Straße Nürnberg-Kürb wurden zwei Bahngäste schwer, drei leichter verletzt.

Hildesheim. In der Zentralfelle der katholischen Glaubensorganisation bestritten die Sitzungen des preußischen Landesaussschusses. In den Beratungen nimmt Reichsminister Dr. Müller, der Vorsitzende der Organisation, teil.

Wien. Der Kassierer der leitständischen Kriminalpolizei ist nach Unterschlagung von 500 000 leitständischen Rubeln verhaftet worden.

Madrid. Die amerikanische Fliegerin Ruth Elder, die bei ihrem Versuch niedergehen mußte und im letzten Augenblick von einem amerikanischen Komplex aufgenommen wurde, war hier Gegenstand begehrter Volksumgebungen.

Spiel und Sport.

Sp. Das Deutsche Reich und Kaiserreich ist bisher fünfmal verliehen worden, nachdem diese schwere Prüfung für die landlichen Reiz- und Fährereine meist herbstlicher in Dortmund wieder von 15 Vereindern bestritten worden ist.

Sp. Den Weltrekord im 200-Meter-Rasfahren mit festem Räderpaar, den der Straßburger Vereind von 16,4 auf 16 Sekunden verbessert.

Sp. Einen Leichtathletikervereinigungswettbewerb zwischen Deutschland, Schweden, Finnland und Frankreich konnte, die diesjährigen weltweiten Reichthumsbestimmungen als Grundlage angenommen, Deutschland mit 70 Punkten vor Schweden mit 62, Frankreich mit 48 und Finnland mit 37 1/2 Punkten gewinnen.

Aus dem Gerichtssaal.

8 Jahn Jahre Zuchthaus für einen Leinwandler. Der Händler Bernhard Kreimer aus Döhlen wurde in der Nacht zum 30. Mai dieses Jahres von Leber Ehen auf Anstiftung der Frau Ehen, mit der Kreimer ein Liebesverhältnis unterhielt, durch einen Kopfschlag. Dann drückte er dem Leber die Pistole in die Hand, um Leber zu erschießen. Das Strafgericht in Dresden verurteilte nach zweitägiger Verhandlung Kreimer wegen Leinwand zu zehn Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust. Die Witwe Ehen wegen Anstiftung zu acht Jahren Zuchthaus und acht Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte für beide Angeklagte die Todesstrafe beantragt.

Schluß der Inseratenannahme

vormittags 8 Uhr.

Der Gottesacker leert sich, nur die Sommerjunge tobt während um den kalten Wurm der Kreuz und blüht ohne Scheu hinab zu dem dunklen Eisengras in der Tiefel Mater!

Der Knabe, der mit dem jungen Mädchen als letzter noch geliebten ist, meint auf und streckt die Hände nach dem Toten.

„Komm Walter!“ Die Schwester zieht ihn mit sich fort. „Ahm ist wohl! Und wir müssen gehen — müssen — die andern warten alle!“

Der Groß schüttelt ihren Körper, er schlägt den Schwester zurück und harrt nochmals nach rückwärts.

Das schmale Gesicht, in dem die dunklen Augen tränenlos brennen, ist weiß wie Kalk.

Braunes Haarergänzt drängt sich unter dem schwarzen Kreppe des Huttes hervor.

Sie streicht es nicht zurück. Der Sommerwind entsetzt sie mittelst dieser Arbeit.

Unter dem Gitterort, das den Friedhof abschließt, bleibt sie nochmals stehen und krampt die Hände ineinander.

„Was wird nun kommen? — Was wird nun werden? Sein Ende war ein Scheitern in Frieden gewesen, rasch und schmerzlos. Mitten heraus aus dem Leben! Und das ihre? Wie würde das sein?“

Sie sah auf den Bruder, der vor ihr stand. Mit großen Kopf und gebeugtem Rücken schritt er den Weg in die Stadt hinab. Er hatte nichts zu fragen als den heiligen Schmerz um den Toten.

Die andere Last, die sie noch mit sich schlepte, von der nichts er nichts wissen wollte. Sie hatte es dem Toten gewollt! Sie hatte ihm schweigen müssen, daß sie dem Bruder das Leben lenig machen, daß sie ihm die Sorge fernschalten moße, daß dieser, der letzte Kommet, das Gut seiner Väter ungeschmälert übernehmen konnte, wenn er seine Schutzgel bei den Beschäftigten absolviert hatte. Und sie hatte geschworen und alles versprochen! Alles versprochen!

Sie sah einen Schwindel, der sie taumeln machte und lehnte sich gegen die Steinpfeiler, welche das Gitterort trugen. Es mußte sein! Sie nahm allen Willen zusammen und folgte dem Bruder.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Leben gehetzt

Roman von J. Schneider-Foersil

Urheberrechtsschutz 1926 durch Verlag Oskar Meißner, Werdau (Nachdruck verboten.)

W eber das morgenliche Tafel des schwarzen Regens glitzerte ein Böllerschuß! — Und noch einer! Ein feines Rot haucht über die Spitzen der Waldriesen, überfläubet und kehrt siegreich wieder zurück. Ueber dem Regen fliehet die Sonne auf, schwingt sich hoch, höher!

Von den Wipfeln rieselt ein Strom von Gold hinab zu Moos und Farn, nicht weiter über die Wiesen, die sich an den Bergeshang lehnen, hinab ins Tal, wo der schwarze Regen murrend, der einen feinen, hauchartigen Schleier um sich geschlungen hat.

Das Waldgelände gegenüber flammte im Frühsonnenlicht, die Riegel des Heinenogel glitzerten silbern, blauer Rauch steigt aus den weißen Schornsteinen drunten im Tal.

Ein neuer Böllerschuß!

Schwarzgekleidete Menschen steigen die Höhe hinauf, umstorte Fäbner flattern.

Aus dem Herrenhause in Falkenberg kommt ein Sämmern. Dann öffnet sich die Lüre angeleitet! Ein Sarg, von stämmigen Männern getragen, schwankt heraus.

Scheu treten die Menschen zurück.

Höher hebt sich das schwarze Gefühle, ein Gewinde von Lammgrün und Heidekraut umfließt die tief herabhangende Sommerheide.

Die Fäbner haben sich, flattern hergab!

„O Herr, gib ihm die ewige Ruhe!“ flagt eine dumpfe Männerstimme dem Sarge voran.

Von der kleinen Dorfstraße bimmeln die Gloden, schmerzlos, tränenlos!

Vorüber gleitet der Zug! Die Toten haben kein Heimatrecht hier oben in dem kleinen Dorf!

Immer hergab geht es.

Sind allen Säulern kommen sie, groß und klein, dicht hinter dem Sarge schreitet eine isolante Wädhangeheft und ein Sämmern von etwa 16 Jahren.

Seine Augen lind verweint, er sieht nicht nach links und rechts. Das Gesicht des Mädchens ist nicht erkennbar. Die schwarzen Schüler, mit denen der Morgenwind spielt, hält es vollkommen ein.

Hinter den beiden geht der Bürgermeister und die Mitglieder des Ausschusses, dem der Tote angehört hat — dann die Musik, ihnen folgen die Männer! Fremde und Einheimische und zuletzt die Frauen und Kinder. Sie alle beten, meinen, flüstern leise von all dem Guten, das der edle Herr getan hat!

Aber der Tote hört nichts mehr!

Nicht das Weinen, nicht das Beten, nicht die Trauerweisen der Musik!

Wie zu dem letzten kleinen Haus unten am Berge tragen ihn die kümmerlichen Schöne des Waldhofes.

Drüben über der schmalen Holzbrücke, die den Bach überspannt, hält der reichgeschmückte Leichenwagen, den die kleine Stadt am Regen ihrem Ehrenbürger geschickt hat.

Tonnenartig wadnet sich zwischen die mächtigen Schleifen mit den schwarzen Ecken, von den Köpfen der Pferde nicht selbstbetraut und stifter, grüner Farn.

Von den hängen ringsum klingen die Herbstglocken in den Frühmorgen. Der Hochwald rauscht Der Föhn murrend und über allem der blaue Frieden des Hochsommerlages.

Ueber die große Brücke, die den schwarzen Regen überquert, geht der Zug! Immer dicht wird der Menschenstrom, wagt betend durch die äußere Stadt und biegt dann an der Kirche mit ihrem Spitzurm vorbei, hinauf zu dem kleinen Gottesacker.

Drei Geistes warten an der offenen Grube ihrer von Himmel.

Der Morgenwind trägt die Worte des Pfarrherrn über die Graberrheine: benedictus dominus deus Israel! . . .

Ein Knirschen von Stricken! Ein leises Poltern! Der Sarg sitzt unten auf den gemauerten Steine!

Drei Schaufeln Erde wirft der Geistliche dem Toten nach! Heimaterde! Die der Tote so unglücklich geliebt hat. Sie umschmeichelt ihn küß! „Kommst du endlich? So weich will ich dich betten, o so weich! Ganz stille kommst du heim! Ueber dir rauschen die Wälder, die Berge blauen herein und die Bäche fließen, alles wie sonst! Nun darfst du ruhen eine ganze Ewigkeit!“

Und dann ist alles vorbei!

